

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für 1000 N. 100, durch  
Post in Remberg 1.10 N., in Heiden,  
Köln, Aachen, Metz, Gemmelo 1.15 N. und  
durch die Post 1.24 N.

für

## Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Remberg-Hoyman.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeile  
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Aushängendes  
Unterhaltungsblatt „Beitrag“ und  
des „Landmanns Sonntagblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 5.

Remberg, Donnerstag den 11. Januar 1906

8. Jahrg.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, 9. Januar. Vor 35 Jahren, am 9. Oktober 1871 kam es bei Willerzell zu einem schweren Gefecht. Schon in der Frühe dieses eifrigsten Wintertages war die Avantgarde der 4. deutschen Infanterie-division, die 1. Rhein-Infanterieregiment Nr. 25 mit dem Feinde in Fühlung geraten. Um 1 Uhr war Willerzell bereits in deutschen Händen. In dieser Zeit erkannte General von Werder, daß er der Front, nicht der Flanke des Feindes gegenüber stand, daß seine rechte Flanke bedroht sei. Gegen 4 Uhr mußte das Sommerische Infanterieregiment Nr. 34 vor der feindlichen Übermacht in seinem Vorwärtsschreiten halt machen. Als aber die badiische Division eintraf, zog sich der Feind zurück. Inzwischen war es französischer Infanterie gelungen, in Willerzell einzudringen. Da gab Werder Befehl, die Stadt festzunehmen. Drei deutsche Landwehrbataillone in Verbindung mit den 25ern setzten sich auf, die bis in den Beginn ein blutiger Straßenkampf, der bis in die erste Stunde des nächsten Tages dauerte. Erst gegen 3 Uhr konnte die tapfere Reserve-division in ihre Baracken abziehen. 26 Offiziere und fast 550 Mann, überwiegend Landwehren hatte das Gefecht bei Willerzell gekostet. Am 9. Januar 1871 mußte sich auch die Festung Peronne ergeben. Am 28. Dezember hatte die Einschließung, am 28. Dezember das Feuer aus 58 deutschen Feldgeschützen, am 1. Januar der Batteriebau begonnen und am 9. Januar sollten die Festungsgeschütze ihre Arbeit beginnen. Bevor sie aber in Tätigkeit traten, ergab sich Peronne und damit wurden die Deutschen Herren der Somme.

Wittenberg, 8. Jan. [Spielzeit nicht mit Schiefgeschossen.] Gestern nachmittag spielten mehrere Schulfrauen mit einem mit schwarzen Patronen geladenen Revolver, wobei plötzlich ein Schuß entlief und das Projekt in den Kopf des Vordurcher Kaufmann in die linke Wade umherflog unter das Auge traf. Dagegen der Junge sofort zum Arzt geführt wurde, konnte die Wunde bisher nicht entfernt werden.

Schmiedeberg. In der Nacht zum Sonntag, kurz vor Mitternacht, wurde unsere Feuerwehrgesellschaft an der Straße nach Wilsdorf gelegenen Wirtshaus gewarnt. Dort stand bei der Ankunft der Wehr das an das Mühlengebäude angrenzende Seitengebäude bereits in vollen Flammen. Da Wasser reichlich vorhanden war, gelang es, das Mühlengebäude und das anstoßende Wohngebäude zu halten, freilich haben diese Gebäude durch das Wasser arg gelitten. Zwei in der Windrichtung liegende kleinere Gebäulichkeiten, Stall und Schuppen, mußten dem gierigen Element überlassen werden. Obwohl stoffreiche Hände sofort zur Stelle waren, konnte aus dem Seitengebäude nichts mehr gerettet werden und ist das ganze dort untergebrachte Mobiliar vernichtet. Auch eine Anzahl Hühner kamen in den Flammen um. Die Entstehung des Feuers ist völlig rätselhaft. Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen und wurde daher bereits die übliche Voruntersuchung des Brandstifters ausgeübt.

Dranienbaum, 6. Jan. Unregelmäßigkeiten schlimmer Art sind in Horstorf vorgekommen. In den letzten zehn Jahren hat der Ortsvorsteher nach Feststellung der Staatsanwaltschaft 78 Eingetragten Gemeindefunktionen zu wenig entgegengenommen und soll Zugschaffel und Einquartierungsgebühren an die Eingetragenen nicht abgeführt haben.

Witterfeld, 6. Jan. Ein dreier Schwindler hat gestern Abend unserer Stadt einen Besuch abgestattet. In dem Laden eines Fleischermeisters erwidern zur angenehmen Zeit ein junger gutaussehender Mann, welcher den Eindruck eines Selbstbestimmten von ca. 24 Jahren machte, verlangte je 1/2 Pfund Dackfleisch und Leberwurst. Zur Veranschaulichung er ein Besondere auf den Wadentisch und wusch die in äußerst geschickter Weise mit

dem aufgeschälten Wadenschinken wieder verschwinden zu lassen. Ehe die betrieblige Fleischerfrau noch den Sachverhalt begriffen hatte, war der Gauner schon spurlos verschwunden. — Kurze Zeit darauf ist derselbe Mann in einem biesigen Materialwarengeschäft derselbe Trick gelungen beim Einkauf von Zigarren. Hier wurde der Geschäftsinhaber um 20 Mk. betrogen. — Obwohl man in letzterem Falle den Schwindler sofort durchsuchte und energig die Herausgabe des Zwanzigmarkstückes verlangte, ist es dem Menschen auch in diesem Falle gelungen, ungehindert das Weite zu erlangen. Die Nachforschungen waren bisher ohne Erfolg.

Deffau. Ein Deffauer Privatmann, der in einem Restaurant in der Wallstraße hier eingekerkert war und dort stark gequält hatte, zeigte in der Trunkenheit ein Bündelchen Hundermarktschnecke vor. Auf Geheiß des Wirtes, ste er das Geld in sein Notizbuch in die Centesima seines Leberthees. Als der bezogene Privatler beigegeben wollte, lag das Notizbuch an der Erde und der Wirt machte ihm hierauf aufmerksam. Das Geld war ihm nachgehens nicht mehr im Buche. Ein herbeigekommener Schuhmann fand bei einem Kellner G. aus Köthen, der neben dem Privatler gestanden hatte, ein Hundermarktschnecke und 90 Mark in Gold vor. Der in einem Deffauer Hotel bedienete Kellner G. wurde, obwohl er den Diebstahl bestritt, festgenommen.

Wetzlar, 4. Jan. Was in der Großstadt verloren und gefunden wird, davon kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man die Fundbureau der Polizei oder Straßenbahnen betritt. Bei dem Fundbureau der Polizei allein wurden im vergangenen Jahre 4354 Gegenstände im Werte von 62071 Mark eingeliefert, darunter in 862 Fällen bare Geldbeträge und in 39 Fällen Sparcasinoscheine. Und wieviel bleibt in den Taschen ungeschickter Jünger!

Halle, 8. Januar. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern im nahen Heideberg. Die jährige Ida Streng spielte mit einem Federwisch vor dem Ofen. Dabei erliefte das Feuer den Federwisch und auch die Kleider des Kindes begannen zu brennen. Als die Mutter herbeieilte, war das Kind selber schon halb verbrannt; ehe der Doktor zur Hilfe kam, war es bereits tot.

Halle, 8. Januar. [Stück im Unglück.] Gestern mittag wurde in der oberen Zeitiger Turmstraße in der Nähe des Zeitiger Turmes der etwa fünf Jahre alte Knabe S. von einem Pferde des Schenkbücher Hofpferstalles umgeworfen und kam vor dem Vordermann des Wagens zu liegen. Der Vordermann brachte trotz des schlaftrinken Pflasters und des Falles der Straße das schwere Fußweil noch rechtzeitig zum Stehen, so daß der Knabe mit unerschütterlichen Verletzungen davonkam. Dem Fuhrmann trifft keine Schuld, da der Junge direkt in die Pferde hineingelaufen war.

Halberstadt, 8. Jan. [Der Mord bei Elbingerode.] Heute nachmittag wurde, wie die „Magdeburger“ meldet, der Arbeiter Ernst Helmichrot aus Heimburg gefesselt in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. Er hatte gestern Abend in Blankenburg erklärt, daß er den am 6. Oktober bei Elbingerode tot aufgefundenen Heizer Förster gen. Lips aus Eifergeude ermordet habe. Als er heute früh festgenommen worden war, wieder er keine Angabe, doch waren die Verdachtsgründe gegen ihn deat, daß seine Verhaftung erfolgte. Auf die Ermittlung des Mörders waren i. J. 300 Mark Belohnung angesetzt worden.

Nordhausen. Ueber den Genuß alkoholischer Getränke seitens der Kinder in schulpflichtigen Alter wurden jüngst hier Erhebungen angestellt. Hierbei ergab sich folgendes traurige Resultat: In der höchsten Klasse einer Volksschule hatten von 49 Kindern 38 schon 1/4 Pfund Schnaps und alle zum Teil regelmäßig, schon Bier getrunken. In einer vierten Klasse hatten von 28 Mädchen 27 bereits Wein, 14 Schnaps bekommen; 21

gaben an, daß sie gern Bier trinken, 14 tranken regelmäßig Bier, „weil man davon stark wird“, wie ihre Eltern gesagt hatten; 10 gaben an, schon leicht betrunken gewesen zu sein.

Dresden, 8. Jan. [Großfeuer.] Am Vorort Ratzsch, wo erst am 27. Dezember vier Schuppen und einige Stall- und Wohngebäude eingestürzt worden sind, entstand in der Nacht zum Sonntag ein großes Feuer, dem vier gefüllte Scheunen gänzlich und vier Wohnhäuser teilweise zum Opfer fielen. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor; im Laufe des Sonntags haben der Gemeindevorsteher und der Ortsprätor Brandbriete erhalten. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

### Standesamt Reinharz zu Neuro.

Monat Dezember.

Am 8. dem Hänseler und Handarbeiter Hermann Seibitz in Reinharz eine Tochter.

Am 8. der unverehelichten Auguste Fehle in Sachwitz 1 Sohn.

Am 10. dem Fabrikarbeiter Paul Schulze in Sachwitz 1 Sohn.

Am 25. der unverehelichten Ehe Wolfram in Großwitz eine Tochter.

Aufgebote:

Der Wäcker Richard Müller in Schmiedeberg mit der ledigen Minna Richter in Neuro.

Der Gutbesitzer Erdmann Fesler in Egeln mit der ledigen Amalie Hoffmann in Sachwitz.

Sterbefälle:

Am 17. die Arbeiterwitwe Christiane Hübe geb. Hönke in Großwitz im Alter von 74 J.

Am 22. der Landwirt Otto Wöhns in Großwitz im Alter von 55 Jahren 10 Mon. 12 J.

### Edison als Prophet.

Um die Jahreswende erhebt Thomas Edison wieder seine Stimme und garbter der Menschheit verlockende Zukunftsbilder von dem Gebiete der Elektrizität vor. Die Wochenzeitschrift „Englisch Mechanic“ teilt den wesentlichen Inhalt dieser Äußerungen mit: „Wir stehen“, äußerte sich Edison, „am Beginn einer großen Epoche der Weltgeschichte. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn ich des Morgens erwachte und erkläre, daß einer der 300 000 Gelehrten der ganzen Welt das Geheimnis der Erzeugung der Elektrizität durch diesen Verfahren gelöst und so eine Revolution der menschlichen Verhältnisse begonnen hätte. — Alles weist darauf hin, daß Elektrizität in naher Zukunft zum allgemeinen Gebrauch in großen Quantitäten an den Bestimmungen der Kosmos erzeugt werden wird. Die Elektrizität wird bald die Pferde verdrängen und das Verkehrswesen in den Städten gelöst werden. Meine neue elektrische Akkumulatortatterie wird die Elektrizität bald billiger als Pferdekraft machen. Am Freitag werden wir soweit sein, die neuen Batterien liefern zu können. Dadurch wird halb so viel Raum wie beim Pferdeverehr gebraucht, aber die doppelte Schnelligkeit erzielt werden. Die Batterien können mit Hilfe von Elevatoren auch in oberen Stockwerken untergebracht werden. Schon den Grund und Boden in New York, der dann durch die überflüssigen Ställe geparkt wird, ist wenigstens 800 000 000 Mk. wert. Ebenso läßt es in Zukunft, daß wir durch drahtlose Telegraphie jedes Schiff auf See erreichen werden. Alle Wasserstraßen der Welt wird zur Erzeugung der Elektrizität gebraucht werden. Und wenn schließlich die Elektrizität aus der Kohle direkt erzeugt und bei dem Gebrauch von Dampfmaschinen und Maschinen alle Kraft ausgenutzt werden könnte, würde eine neue Epoche einbrechen. Ich habe verschiedene Kohlenstoff- und Siliciumbatterien in einem Elektrolyt verbrannt und dadurch direkt Elektrizität erzeugt, aber das

war nur ein wissenschaftlicher Erfolg. Es würde zu viel kosten, wenn man zu Handelszwecken auf diese Art Kraft erzeugte. Wenn diese Erfindung aber erst gemacht ist, wird die Dampfmaschine außer Gebrauch gesetzt werden. Dann wird man auch zuverlässige Kraftstoffe haben, die die Menschen sicher befördern; ich hoffe, vor meinem Tode noch Kraftstoffe finden zu sehen. Ich glaube allerdings nicht, daß sie sehr hoch fliegen werden, aber sie werden sich etwas über die Bäume und Gebäude erheben. Dann können auch die Schiffe elektrisch über den Ozean getragen werden; man würde in drei Tagen über den Atlantischen Ozean fahren. Die Elektrizität würde so billig sein, daß jeder elektrische Licht gebrauchen könnte.

### Briefkasten.

G. W. 100. Der Gegenstand ist, ob fest eingemauert oder nicht, darf zu belassen.

### Reklamerel.

### Ein Kapitel zur Gesundheitslehre.

Der Wert der Milch wird einerseits durch den Fettgehalt, andererseits durch die Bewohnungsart bedingt. Wo es nur darauf ankommt, Butter und Käse herzustellen, wird der Landwirt sein ganzes Bestreben darauf richten, von seinen Kühen eine recht fettreiche Milch zu erlangen und zwar in recht großen Mengen. Auch das, wo eine löbliche Verwendung der Milch in Aussicht steht, wird an den Kühen Fetter hingearbeitet, aber für den Gehalt des Erzeugnisses hat man wenig Interesse. In der Milchindustrie, wie man sie nennt, ist es, daß die in die Stadt gelandene Milch nicht an dem vorgerührten Fettgehalt (in den Städten beträgt die untere Grenze des vorgerührten Fettgehaltes der Milch durchschnittlich 27 Prozent). Das Resultat ist, daß man auf dem platten Lande durchgehends besser fährt als in der Stadt der Städte. Während der Vorproduzent seinen Tiere Milch und Grahalfutter bietet, hat der Landwirt in der Nähe der Städte vielfach auf diesen „Ausgang“ verzichtet, die Kühe füttert immerfort in Ställe, die ungenügend belüftet sind, höchstens der Hofraum —, und dafür dienen alle möglichen Abfälle, wie Viehreste, die bekanntlich viel zu teuer sind, als daß sie ein rationales arbeitender Landwirt verwenden sollte. Das unter solchen Umständen keine ideale Milch, wie sie zur Erzeugung von Sänglingen, Kranken u. s. w. gebraucht wird, zu erzielen ist, versteht sich von selbst: man ging daran schon vor Jahren dazu über, für diese speziellen Zwecke besondere Betriebe einzurichten, in welchen anspruchsvolle Kühe auf besonders rationelle und gleichmäßige Weise ernährt werden, um so ein nährstoffreiches, bekömmliches Mittel zu erzielen. Die Hauptursache war dabei allerdings die Vermehrung der Tuberkulosegefahr, und die letzte man in erster Linie auf der Welt zu schaffen durch Sterilisieren und Bakterienfresser der Milch. Edison heute im allgemeinen der Glaube an den Sterilität im Schwinden begriffen ist, finden sich doch alle genug Kühe, die ungenügend gemolene Milch und Wein auf seine Wanderschaft führen. — Alles in allem darf wohl gesagt werden, daß die Wirkung des Sterilisierens auf die Milch von jeher fast übersehen worden ist. Das Sterilisieren ist, namentlich wenn es gleich nach der Gewinnung der Milch erfolgt, die meisten krankheitsverursachenden Bakterien, sowie die Dauerformen vieler Mikroorganismen, es erwidert jedoch auch die Verdunstbarkeit der Milch, und auf die aus dem Futter überkommene ungeschmackhafte vorhandenen Stoffe ist es nicht den geringsten Einfluß aus. Wir können aber leicht eine gesunde Milch liefern, wenn es gelänge, die Fütterung wissenschaftlich billiger durchzuführen, unter der Voraussetzung, daß nur gute Futtermittel zur Verwendung kämen. Gute Futtermittel sind aber heute verhältnismäßig teuer, es würde also nur dann mit Erfolg zu rechnen, wenn die Nährstoffe in höherem Grade, als dies für gewöhnlich der Fall ist, verwertet werden. Es stehen dann zwei Wege offen. Einmal wäre der Preis für die Milch zu steigern — womit den Rulle gewiß nicht gehört ist —, indem man die Fütterung der Futtermittel zu haben. Bessere Wege sind aber praktische Bedeutung, und er ist durchaus gangbar: es kommt nur darauf an, die Tiere zur gezielten Ausnutzung der Nährstoffe des Futters zu veranlassen. Das Mittel zum Zweck liefert uns, wie in der Ernährung anderer Tieren, die rationell bekannte, vorzüglich wirkende „Nährstoffe“, die aus der chemischen Fabrik z. B. unter in Remberg-Bad kommen und in der Praxis tatsächlich bewährt hat. Dieses Futter, in geringer Menge dem Futter zugefügt, regt die Verdauungswerkzeuge zu energischer Tätigkeit an und steigert in ansehnlichem Grade die Fähigkeit, die Nährstoffe des Futters nutzbar zu machen. Dies aber ist gerade, was der Praktiker mit „Nährstoffe“ hilft somit nicht nur die Produktion verbilligen und steigern, sie ist auch das Mittel, welches die Verwertung eines adeligen Erzeugnisses zu möglichem Preisen ermöglicht. Ist der Gehalt aber, vernünftig, „Nährstoffe“ eine gesunde, jedermann zugängliche Milch zu produzieren, nicht ein so löblich, daß jeder Viehhalter, dieser Anregung die vollste Beachtung schenken müßte?



Der strenge Kälte in den ersten Januartagen sind nach mehreren Wühlungen in den Provinzen Schließen und Wöfen allein 14 Menschen zum Opfer gefallen.

Um ein Winterleben zu führen, hatten mehrere Schöne Sommerhäuser am östlichen Ufer der in der Marienflung eine Hüfte herabgezogen, in der sie gemächlich kauften. Sie unternehmen von dort aus Winterbesuche in die Stadt. Später reisten sie nach Dänemark. Nachdem sie von dort per Schiff zurückgekehrt waren, verließen drei von ihnen einen Gefährt, der in langhohler Schale und begab sich dann zu Fuß nach Kiel, wo sie in ganz vernünftigen Zustände bei Verwandten eintrafen. Von diesen benachrichtigt, hielten die Eltern die Ausreise wieder ab. Einer der Hauptbesitzer hat bereits im Naumen Gange bei Hamburg Aufnahme gefunden.

In der Galt tauchmann geworden. Unter der Beschuldigung der vorläufigen Verhaftung gelang ihm in Unterjünglingsjahre an Brauereiwesen seit einiger Zeit das blühende Dienstmädchen Gitta Müller aus Pommern. Dieser Tage machten die Gefängnisbeamten die überraschende Wahrnehmung, daß das Mädchen nicht mehr sprechen und hören konnte. Auf schriftlichem Wege gab es an, daß ihm in der Zelle ein weißgelbes Pulver eingeblasen sei, der ihr gelang, daß sie eine Stase für ihr Verdrüben fünf Jahre lang tauchmann sein solle. Das Mädchen wurde, da man an eine Simulation glaubte, von den Anwalts-ärzten scharf beobachtet, wobei sich herausstellte, daß von einer Simulation nicht die Rede sein wurde. Gitta Müller ist nach ärztlicher Behandlung vollständig tauchmann geworden. Sie wurde inselbständig sofort aus der Unterjünglingshaft entlassen und befindet sich gegenwärtig wieder bei ihren in Pommern wohnenden Eltern. Der ärztlichen Wissenschaft wird es im Interesse der Beobachtungsarten hoffentlich gelingen, diese fiesellen Folgen des ungewohnten Aufenthaltes in der Gefängniszelle dauernd zu beseitigen.

Der giftige Schleiter. Auf letzte Welle ist kürzlich eine Frau ins Leben gekommen. Ein aus Pommern stammender Herr, der sein Geschäft in Pommern hat, reiste mit seiner Gattin nach Pommern, um dort die Feiertage in Kreise seiner Verwandten zu verleben. Bei den Gastgebern lag die Frau ein wenig schlief, der mit einer kleinen Wunde am Hande in Verbindung kam. Dadurch gab sich die gesunde, rühige Frau eine so gefährliche Mittelvergiftung zu, daß sie nach kaum drei Tagen starb.

Eine karische Bürgermeistertochter wird der Herr. In einem weimarischen Dörfer mit dem Namen Gassen Gassen, das gerade 99 Einwohner zählt, fand im Dezember die Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters statt. Man fand nur 10 Schatzmeister nach dem Landesgesetz wahlberechtigt. Aber die 10 Wähler lieferten eine Wahlliste, die sie in nicht weniger als fünf Parteien spaltete. Es gab dann eine 10 Wähler und zehn Kandidaten. Die Wahlkommission hat die Wahl für unzulässig erklärt. Am 10. wurde in Schatzmeister ein neuer Wahlplan aufgestellt.

Mit der Raie angezogen. Wie aus Ostland (Kreis Vitenwende) gemeldet wird, ein betrunkenen Mann, der sich mit dem Gesicht an einen eisernen Nagel hatte. Passanten bemerkten, daß die Raie und ein Teil der Raie des Mannes an das Gesicht angezogen war. Erst nachdem sie den Nagel entfernt und der Raie losgerissen war, konnte der Behauerswerte aus seiner schlimmen Situation befreit werden.

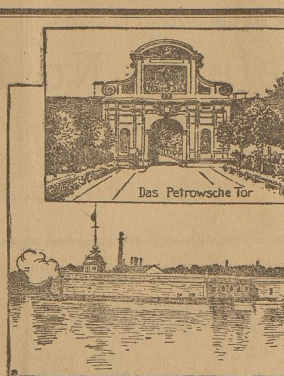
Eine schwere Meise, die für die Ladung einer Anzahl Hindbeeren von französischen Folgen war, haben die Dampfer „Dahlgrün“ und „Wismar“ von Danneberg nach Kiel gemacht. Infolge des starken Windes in der Nacht wurden die italienischen Wägen über das fast ungeschützte Deck der Schiffe geschleudert und die armen Tiere überhäuft. Das Gewasser verwehte sofort und nicht weniger als 21 Stück Hindbeeren ertrugen unterwegs, und 31 wurden gleich bei der Ankunft abgehoben werden.

Sand gehen, ehe der Sturm den einen dem anderen in die Arme führt. Er aber, Robert Wadelung, hätte wirklich nichts dazu getan, die schmutzige alte Goldstickerei wiederzugeben. Als sie sich kaum Tage nach ihrer ersten Begegnung von neuem trafen, geschah es gerade wie das erste mal, ganz von ungefähr.

Es war aber diesmal am helllichten Tage an einem Sonntag-Nachmittag, einen köstlichen lichten Sommertag mit Himmelwolken am Himmel. Robert stand an der Ecke der Straße unter den Bäumen, unglücklich, was mit der Zeit vor sich zu tun — er war in seiner Art ein rechter Gemütskranker — als plötzlich in dem sonnigen Licht ein Gewandweib am ihn herankam in demselben Moment, als er sich als sie seiner ansichtig wurde, färbten sich ihre Wangen rot, wie das Sommergewand, das sie trug. Das ihr ähnlich hatten sich die roten des Zuwils gefügt, und das am, arglose Mädchen an dem Weg ihres Schicksals zu führen. Eine Fremdenpartie mit einem Kommando, das sie für das Goldstickerei läßt, war, hatte dazu arrangiert werden müssen, und Maria, die sich an dem Auszug zu beteiligen beabsichtigte, hatte sich an dem Sommer der Gesellschaft vor dem Brandenburger Tor zu dem einfinden müssen, so daß, als sie dort antrat, ihre Begleiterinnen mit einem Blick die Robert Wadelung aus dem Kommando schickten. Sie befand sich bereits auf ihrem Platz und nach Hause, als plötzlich der junge hübsche Mädchen vor ihr stand, der ihr viel vergangener Woche

über ein Liebesdrama in Petersburg wird gemeldet, daß das in Sommers Hotel erlöschene Mädchen als Bertha Marien, Tochter eines Arbeitergehäuses aus Nordhagen erkannt ist. Sie war seit Jahresfrist mit einem Kaufmann in Zürich verlobt und als Solange bei Klemm tätig. Der junge Klemm, der erst die und dann sich selbst erschossen hatte, ist Oerfesehmann.

Wenn man Nach haben soll! Der hied. brüchig verlor die Arbeiter Alexander Brubiski vor so unvorzüglich, sich einen andern Namen beizulegen; er hatte damit aber doch wenig Erfolg, denn der neue Name wurde, wie die „Dietz. Bl.“ erzählt, auch — hiedersichig verfolgt. So kam er schneller in Haft, als er dachte.



Gesamtsicht der Peter-Pauls-Festung in Petersburg

Das revolutionäre Komitee von Petersburg ist bekanntlich verhaftet worden und ist augenblicklich in der Peter-Pauls-Festung interniert. Viele dieser, alle Händel, die sich Peter der Große am langjähigen Ufer der Neva zum Stützpunkt der Schweden anlegte und nach den beiden Kriegen Petrus und Paulus benannte, ist ein hübsches Gefängnis im Hinblick, daher haben Kaufmann sich viele Zugänge der Verlobten und die Gefangenen sitzen meist in Einzelzellen, in die die Stroben der Sonne nur selten einströmen. Die Zellen sind mit einem eisernen Stuhl, einem kleinen, eisernen Tisch und mit einem kleinen Spiegel ausgestattet. Die Wände sind mit gelber Farbe gestrichelt, doch hat man, um den Stuhl zu kämpfen, das Papier nicht unentdeckt auf der Mauer angebracht; es ist auf Metallblech gefügt, und hinter dieser befindet sich ein Drahtgitter, das wieder auf einer Höhe ruht. So wird der Gefangene verhindert, sich mit den Gefangenen der Nebenzellen durch Klappen usw. in Verbindung zu setzen.

Die interessante Doppelhochzeit der einzige die Brüder Familien Chantau und Menand. Die 23-jährigen Freiwilligen Chantau, Punktmaler, verheiratet sich mit dem zehn Jahre jüngeren Freiwilligen Menand. Beiden der Brautjungfer waren deren Vettern, gleichfalls Brautjungfer.

Eine wütende Stöbermutter. In der belagerten Manergerie von Solof und Wombel in Sibirien fand es im Tage wieder einmahl ein unter aufregender Szene. Eine Waise griff ihren Mütter plötzlich an. Die Ursache war offenbar der Tod zweier junger Löwen, deren Wälder die Löwin war, der man selbst ihre Jungen weggenommen hatte. Die Löwin war dadurch sehr geworden und hätte zwei der jungen Löwen. Die Löwin konnte von ihrem Mann aus sehen, daß die beiden Jungen tot waren, und sofort konnte man erkennen, daß sie in unersättliche Wut geriet. Sowie der Mütter den Mann betrat, sprang die Löwin ohne weiteres mit wütendem Getöse auf ihn los. Durch einen glücklichen Sprung entkam der Mütter aber und es gelang ihm, das wütende Tier so lange vom Leibe zu halten, bis Hilfe herangekommen war. Es gelang ihm dann, unangeführt zu entkommen.

Von einem Krotobil gebissen wurde in Brüssel der auch in Deutschland bekannte Wälder Bernete während einer Vorführung in einem dorischen Zirkus. Bei der Fütterung der 25 Krotobils warf sich das größte Krotobil plötzlich auf den Wälder und drückte

mehr in Sinne lag, als sie es sich oder ihrer Mutter, der sie natürlich ihr Erlebnis auf dem Wege eines von dem Geschäft erzählt hätte, hätte eingestehen mögen. Robert Wadelung wachte, als sie ihm die Geschichte ihres Missgeschicks gebietet hatte, mit einmal, was er mit dem Nachmittage, aber vor ihm lag, anfangen wollte.

Schabernak, lasse er aber ihre Verantwortung und mit jeder entwürdigter Miene vorgetragene Klage, zum Nachhangeln in die hütige Wohnung für das Wetter aber heute wirklich zu schön. Sie war zudem nicht einmal sicher, ob sie zu Hause überplant in die Wohnung hinein kommen. Ihre Mutter hätte, wenn sie her war, den Beruf und das Geschick ihres Vaters nicht ändern und begreifen wollen. Und von dort wollte sie noch zu einer alten Fremdin herangehen. Vielleicht daß sie also erst gegen Abend heimkehrte. So lange hätte Maria dann womöglich vor der Tür stehen können. Daher sagte sie, als der junge Herr ihr den Beruf und das Geschick ihres Vaters nicht ändern und begreifen wollen. Und von dort wollte sie noch zu einer alten Fremdin herangehen. Vielleicht daß sie also erst gegen Abend heimkehrte. So lange hätte Maria dann womöglich vor der Tür stehen können.

ihm eine tiefe Wunde an der Hand bei. Doch kaum unter der Hand setzte Bernete kaltblütig die Durchführung seiner gefährlichen Botschaft fort und ließ sich erst am Schluss durch den Richter abnehmen.

Kirchweihfeier. In Ooma (Spanien) führte eine Anzahl als häufig bekannte Kirche ein und beschickte ein ansehnliches Wohnhaus, in dem sich vier Personen befanden. Ein Kind wurde als Leiche aufgefunden, die drei anderen Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Der wackerste Goldwurm. Nach vielen Jahren hat der unglückliche Minister die Aufhebung von neuem Ministerium als Minister ausgesprochen, unter denen sich ein sehr tüchtiger Minister namens Friedrich Goldwurm befindet.

Ein Roman in zwei Kapiteln. Vor mehreren Wochen wurde die Hebamme des Oerfesehlers in der Verlegenheit von einem Unbekannten in der Nacht mit einem Krattwagen abgeholt und in diesen, nachdem ihr die Augen verbunden waren, nach einem Schloss gefahren, dessen Lage sie selbstverständlich nicht angeben konnte. Dort fand sie ein junges Weib, das einige Stunden später mit ihrer Hilfe einen Knaben zur Welt brachte. Die Hebamme wurde darauf mit Beziehung der gleichen Vorschriften gemäß als Folge zurückgebracht, natürlich wiederum nach. Niemand würde von dem ganzen Abenteuer etwas erfahren haben, wenn die Frau sich nicht der reichen Bekanntschaft gerührt hätte. Auch über das andre Kapitel dieses Romane ist noch ein bisher unbekanntes. Man erzählt nämlich, daß kurz nach diesem Erlebnis der Hebamme von folgendem eine Nachtmitte ein sehr vornehmer Herr mit einer jungen Dame in einem Krattwagen in dem Orte Ploumouren-See, einige Dutzend Kilometer von folgendem entfernt, eintrafen. Der Herr dachte sich der Herr von Ploumouren, das gerade aus dem Hause des Hausherrn, das gerade von aller Welt verlassen war, legte ein Paket auf den Tisch nieder, stieg dann schnell auf den Wagen und verschwand. Als die Frau des Hausherrn sah, daß das Paket nicht geöffnet wurde, sondern nur ein Stück Papier, das sie ihrem Gefassten das Paket auf dem Tische. Ihre Verwirrung war umso größer, als sie bemerkte, daß das Paket geöffnet war, daß es einen Säugling im Alter von ungefähr acht Tagen enthielt. Sie legte darauf, man werde das Kind bald abholen, und legte es deshalb gut verpackt auf die Schenkel ihres Mannes. Die Frau ihres Mannes hatte die Mitteilung, daß ein Knabe geboren war, nahm sie an, man sei als das ihre unglückliche Hebamme, die sie nicht annehmen konnte, um es in die Wiege zu legen, entsetzte sie in den Windeln 50 Zentimeter-Frauen-Schneide, die natürlich nur ihren Entschluß bekräftigen, das Kind zu behalten. Sie ist gleichfalls nach Bekanntwerden dieser Abenteuer zu einem Besuch der Frauenzugen worden, ohne selbstverständlich den Besuchern, die auf den Kindesabnehmer fanden, irgendwelche Andeutungen geben zu können, da außer den Bekanntschaften nichts in den Windeln zu finden gewesen war, was auf die Spur der Abkunft des Kindes hätte leiten können.

Gerichtshalle. Gestern. Der Richter Rosenwader wurde wegen Unterschlagens von 2000 Mark und Unterschlagens in 86 Fällen zu sechs Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt.

Stenograph. Am 6. d. fand vor dem hiesigen Landgericht die erste Verhandlung gegen diejenige Frau, die an Tage der Reichstagskammer in Giesebach bei den Demonstrationen teilgenommen wurden. Der Arbeiter Karl Gimmter, der sich als Bergarbeiter unter der Menge gemischt und über die hinweggeführt worden, daß das Verhalten dort nicht obligatorisch, sondern aus großem Hohn, man braucht für das Stenogramm auch nicht einen Pfenning zu zahlen.

Neu York. Die Verlobtheit der Mädchen, an denen in Amerika eine an sich glückliche die Zeit verlebte, schließlich an ihn gedacht. Er war ihr wirklich kein Fremder. Und am Ende war sie auch keine von einem streifen Detonemil umgebene Prinzessin. Sie war eine einfache Goldstickerei, und unter ihresgleichen, hatte man sich nicht so glücklich und galt ein natürlicher, reumütiger Verlehr zwischen zwei jungen Leuten nicht gleich für eine Schande und ein Misgeschick.

Sie nahm Robert Wadelungs Einladung ohne Argwohn an und hatte, als er sie am Abend an einer köstlichen Zeit in das Haus ihrer Mutter zurück führte, auch das Vertrauen, das sie ihm schenkte, nicht zu brechen. Sie hatte einen glücklichen Nachmittag verbracht. Sie waren beide sehr und Wadelung empfand, Robert Wadelung ließ sich vor ihr, wie sie sich hier an einem Feldbach, dort an einem Waldweg nach einem Felchen oder blauen Bergschneckenstücken blühte, die sie mit ihren arzten Jungen geschickt in einem Strauß wand, ihre Lebensgeschichte erzählen.

Der Herr trillte nach. Sie hatte einen sehr einfachen Eisenbahnbeamter gewesen. Sie hatten, bis sie nach Berlin kamen, in einem Frieden der Markt gewohnt. Sie hatte nur eine Dorfkirche besucht, wo Knaben und Mädchen zusammen an den Schulbänken saßen, aber sie hatte sich jetzt in der Stadt als Goldstickerei eingearbeitet, daß sie mit ihrer Mutter, die auch noch eine kleine Bonhoeffer hatte, ohne Sorgen leiste, zumal ihre ältere Schwester, die eine höhere Bildung als sie erhalten hatte, die mit den Töchtern des Oerfesehlers in ihrem Heimatsort zusammen ergoßen

werden war und jetzt eine Stellung als Gesellschaftsdame innehatte, es sich auch nicht nehmen ließ, wie sie erbrüngen konnte, der Mutter zur Verfügung zu stellen. Und hatte sie nicht auch schon einen Schatz? — Robert Wadelung hatte die interessante Frage mit sich selbst, seine Mutter interessierten sich für den Schatz, und sie war dabei rot wie die Kranichroste auf dem Feldwege neben ihr gerodet.

„Aber Herr Wadelung! Herr Wadelung!“ hatte sie gerufen, und er hatte dazu gelacht. Als ob es etwas Schlimmes wäre, daß eine achtzehnjährige Dame einen Schatz hätte! Aber sie schüttelte ihre Achseln. Sie hatte wirklich keinen. Sie sagte, sie mit naiver Koketterie, noch niemandem gemeldet. Und das hatte auch gerade noch Zeit. Der eine aber, der sich — um nicht zu lägen — doch schon für sie interessiert hatte, den hatte sie nicht gemocht. „Aha!“ lachte Robert. „So ist es einer also doch auch schon gemocht.“ „Aber Herr Wadelung!“ ein Confin, von mir,“ sagte sie. „Ein Confin braver, recht alter Mensch, der auch bei der Eisenbahn ist und schon als Lokomotivführer angeheilt ist. Aber ich habe der Mutter, an die er sich wandte, gesagt: Ich kann ihn nicht nehmen. Ich werde mich lieber selbst verheiraten.“ Die Mutter, was alte Jungfrauen zu sagen. Und wenn dann der Richtigke kommt —

(Fortsetzung folgt.)

